

Special Wissenschaft & Forschung

Stephan Neuhäuser: „Wir unterstützen anwendungsorientierte Forschungsprojekte in Entwicklungsländern. Die Projekte sollen partnerschaftlich abgewickelt werden, und der direkte Nutzen im Zielland erfolgen“, erklärt der Vertreter des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung in der Kommission für Entwicklungsfragen.

Projekte, die vor Ort helfen

Sonja Gerstl

economy: Welche Aufgaben hat die Kommission für Entwicklungsfragen (KEF)?

Stephan Neuhäuser: Die KEF unterstützt aus Mitteln des BMWF, des Bundesministeriums für Wissenschaft und Forschung, anwendungsorientierte Forschungsprojekte in Entwicklungsländern. Die Projekte sollen partnerschaftlich abgewickelt werden, und der direkte

Nutzen soll im Zielland erfolgen. Die Kommission für Entwicklungsfragen beteiligt sich aber auch selbst an Projekten auf europäischer und österreichischer Ebene. Des Weiteren verknüpft die KEF wissenschaftliche mit entwicklungspolitischen Fragestellungen. Dazu dienen unter anderem Publikationen zu diversen Themen oder die Abhaltung verschiedener Veranstaltungen wie etwa die „Research for Development

Round Tables“, die der interessierten Öffentlichkeit kostenlos zugänglich sind. Weitere Aufgaben sind die Beratung wissenschaftlicher Einrichtungen und von Förderstellen in wissenschaftlichen Fragen der Entwicklungszusammenarbeit, die Rolle als Kontakt- und Vermittlungsstelle für Organisationen aus Wissenschaft, Wirtschaft und Entwicklungszusammenarbeit und die Informationstätigkeit im In- und Ausland.

Welche konkreten Ziele verfolgt die KEF?

Wie im Mission Statement der KEF festgelegt: „Die Kommission versteht sich als eine multi- und interdisziplinäre Plattform für alle mit wissenschaftlichen Fragen der Entwicklungszusammenarbeit befassten Personen und Institutionen und als Teil der europäischen und globalen wissenschaftlichen Gemeinschaft.“

Gibt es thematische Schwerpunkte?

Da die Kooperation „bottom up“ funktioniert, werden keine Themen vorgegeben. Das heißt, es sind prinzipiell alle Sektoren in Wissenschaft und Forschung „eligible“. Die Projekte werden anonymisiert einer Peer-Review unterzogen und anschließend in der Kommission diskutiert. Das schließt aber nicht aus, dass in der Zukunft ein eventuell teilweise „programmatischer“ Zugang gewählt werden kann.

Wer bestimmt eigentlich darüber, was geforscht oder welche Projekte unterstützt werden?

In der Regel sind es die Forscherinnen und Forscher selbst, die die Themen bestimmen.

Welches jährliche Forschungsvolumen steht zur Verfügung?

Derzeit wird die Kommission für Entwicklungsfragen in ers-

Zur Person



Stephan Neuhäuser vertritt das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung in der KEF. Foto: privat

ter Linie vom BMWF finanziell unterstützt. Durch projektbezogene Kooperationen mit anderen Stellen beträgt das jährliche Budget etwa 200.000 Euro, wobei seitens des BMWF an eine substanzielle Steigerung in der näheren Zukunft gedacht wird.

www.kef-online.at

Info

● **KEF.** Die KEF ist 1981 als österreichische Maßnahme nach der UN-Konferenz „Science and Technology for Development“ eingerichtet worden. Ziel ist es, die vorhandene Kapazität für die Stärkung von Wissenschaft und Bildung in Entwicklungsländern zu mobilisieren.



Die Kommission versteht sich als Plattform für alle wissenschaftlichen Fragen der Entwicklungszusammenarbeit. Zahlreiche nationale und internationale Projekte werden unterstützt. Foto: Fotolia.com

Lokale Rechte

KEF sichtet historische Agrardokumente.

Das im Dezember 2005 bei der Kommission für Entwicklungsfragen der österreichischen Akademie für Wissenschaften eingereichte und im Juli 2006 bewilligte Projekt „Recovery – analysis and devolution of historical land titles of quechua communities of the department of Apurimac, Peru“ kam nach einer Laufzeit von 14 Monaten im September 2007 zum Abschluss. Hauptziel des Vorhabens war es, einen Beitrag zur instituti-

onellen Stärkung der staatlich anerkannten Quechua-Gemeinden Apurimacs durch Bereitstellung der vergangenen Jahrhundert und insbesondere in den Wirren des internen Konfliktes zwischen 1985 und 1995 verloren gegangenen kommunalen Agrardokumente zu leisten.

Zu den spezifischen Zielsetzungen zählte die Lokalisierung kommunaler Landtitel in den historischen Archiven des Landes, deren Zusammenstellung, Transkription sowie Rückgabe an die Gemeinden in Form eines Kompendiums. Peruanischen Sozialwissenschaftlern dient diese Veröffentlichung als unverzichtbare Quelle für weitere Studien der regionalen Agrargeschichte. Für den 20. November 2008 ist ein abschließender Round Table zum Thema „The Law of the Land? Documenting Indigenous Landrights in Peru“ in Wien geplant. sog

Special Wissenschaft & Forschung erscheint mit finanzieller Unterstützung durch das Bundesministerium für Wissenschaft und Forschung.

Teil 33

Die inhaltliche Verantwortung liegt bei *economy*.
Redaktion: Ernst Brandstetter

Kampf gegen Malaria

Wissenschaftler untersuchen Resistenzgrad des Parasiten.



Malaria-Chemotherapeutika sind teuer. Ein Team von Wissenschaftlern forschte vor Ort nach Alternativen. Foto: Fotolia.com

tenzgrad des Parasiten gegenüber gängigen Medikamenten untersucht werden. Dies sollte zu einer Verringerung des Gebrauchs von Malaria-Chemotherapeutika führen und so das Budget des Krankenhauses entlasten. Weiters sollte durch die

limitierte Anwendung auf mikroskopisch gesicherte Fälle eine Verlangsamung der Entwicklung von Resistenzen erreicht und somit die Sterberate aufgrund von Malaria verringert werden. Erste Ergebnisse wurden bereits präsentiert. sog